

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 65.

Pränumerationspreise:
Für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Außenland ins Haus vrtl. 25 fr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Mittwoch, 20. März 1878. — Morgen: Benedict.

Insertionspreise: Ein-
spaltige Petitzeile à 4 fr., bei
Wiederholungen à 3 fr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

11. Jahrg.

Delegationen.

Sitzung vom 18. März.

In der österreichischen Delegation wurde die Vorlage, betreffend die Bestreitung der gemeinsamen Auslagen im zweiten Quartal des Jahres 1878, ohne Debatte angenommen. Hierauf wurde die Vorlage wegen Bewilligung von drei Millionen Gulden auf Rechnung des Extra-Ordinariums pro 1878 in Verathung gezogen. Sämmtliche Positionen wurden bis auf zwei nach den Ausschussträgen angenommen. Diese zwei Posten beziehen sich auf die Beträge per 10,000 fl. zur Ausrüstung der Kavallerie mit Eisenbahn-Zerstörungswerkzeugen und auf die Summe von 657,500 fl. für Verpflegskosten. Bei der erstgenannten Summe beantragte Freiherr v. Koller die Genehmigung, welcher Antrag auch angenommen wurde. Die Summe von 657,500 fl. war von der Kriegsverwaltung für die Erzeugung von Conserven und Zwieback im Falle einer Mobilisirung des Heeres beansprucht, von der Majorität des Budgetausschusses aber als „nicht unmittelbar dringend und unabwieslich nothwendig“ gestrichen worden. Eine ansehnliche Minorität des Ausschusses, vertreten durch den Grafen Coronini, beantragte jedoch die Genehmigung der genannten Summe. Bei der Abstimmung wurde die Bewilligung mit großer Majorität beschlossen. Die Verhandlung über die Subsidien für die bosnischen Flüchtlinge wurde wegen Abwesenheit des Grafen Andrassy von der Tagesordnung abgesetzt. Nächste Sitzung Mittwoch.

Die ungarische Delegation hat im Plenum die große Debatte über den Sechzigmillionen-Kredit begonnen. Der Referent Dr. Falk motivierte in längerer Rede den Ausschussbericht. Er bemühte sich darzuthun, daß der Wortlaut des Resolutionsantrags ebenso wenig wie die notorische Absicht der Beschlußfasser den Wunsch nach einem

Kriege ausspreche. Einen solchen könne das Land nicht wünschen, und wünsche ihn Graf Andrassy ebenfalls nicht. Es handle sich lediglich darum, die Regierung in den Stand zu setzen, für den Bedarfsfall raschen Gebrauch von den Hilfsmitteln zu machen, welche unsere Verfassung bietet. Dr. Falk perhorresciert die Occupation von Bosnien, weil sie neue Verwirrung in unseren ohnehin genug complicierten Staatsmechanismus bringen, große Kosten verursachen, und weil die Vermehrung des slavischen Elements in Oesterreich keinen Schutz gegen die Slavisirung der Nachbarländer bieten könnte. Die anderen Redner, Graf Szechen und Pulszky, dann der Oppositionsmann Banhidy, perhorrescieren die Occupation nicht unbedingt, aber sie lassen Möglichkeiten zu, daß dieselbe als das kleinere unter den zu wählenden Uebeln erscheinen würde. Die Kroaten Vondina und Horvath sprachen geradezu für die Annexion und beriefen sich sogar auf die Zugehörigkeit Bosniens zur ungarischen Krone.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 18. März.

Das Abgeordnetenhaus setzte die Specialberathung über das Budget, und zwar über den Etat des Ackerbauministers fort. Abg. Schönerer besprach auch diesmal das seinerseits als verwerflich bezeichnete System der Subventionierung agricoler Vereine seitens der Regierung. Herr Proskowetz empfahl Reducierung der Beamten im Ackerbauministerium, Abgeordneter Harant plaidiert für Ackerbaukammern, Graf Consolati für Förderung der Landwirthschaft in Südtirol, Abgeordneter Heilsberg empfiehlt dem Minister Vermehrung der Lehrmittel an der Leobner Montan-Akademie; Baron Hatelsberg endlich verlangte vom Hause Ablehnung der vom Budgetausschuß bean-

tragten Auflassung des steirischen Pferdegestüts Piber.

Abg. Hausner unterzieht den Etat des Ackerbauministers einer Kritik und gelangt zu der Schlussfolgerung, daß für die agricole Bevölkerung in Oesterreich viel zu wenig geschehe. Graf Attems sprach für die Aufrechterhaltung des Gestüts Piber. Nach den Ausführungen des Specialreferenten Abg. Skene wird zur Abstimmung geschritten; diese erzielt das Resultat, daß der Antrag des Ausschusses zum Beschluß erhoben wird. Nächste Sitzung den 19. März.

Der Kongreß.

Aus Berlin wird gemeldet, daß nach Eintreffen der officiellen Mittheilung des Friedensinstrumentes in den einzelnen Hauptstädten die Einladungen zum Kongresse an die zur Theilnahme an demselben berufenen Regierungen ergehen können, und derselbe voraussichtlich am 2. April in Berlin zusammentreten werde. Am 19. d. sollten die Curiere von Petersburg abgehen, um den Friedensvertrag von San Stefano den Mächten zur Kenntnis zu bringen. Der „N. fr. Pr.“ wird über die Friedensbedingungen geschrieben, daß die Grenzen Bulgariens noch über die von der „Nordb. Allg. Ztg.“ gemachten Angaben hinausgehen und die Verbindungslinien zwischen Bosnien und dem Reste der Türkei sich auf einen schmalen Hügelstreifen beschränken sollen, der zugleich den ganzen Zwischenraum zwischen Serbien und dem um einen guten Theil der Herzegowina zu vergrößern den Montenegro bilden soll.

Russische Rüstungen.

„Daily News“ erhält aus St. Petersburg die Nachricht, daß zur Ergänzung der russischen Armee die Bildung von 20 neuen Divisionen, zu-

Jenilleton.

Aus der bulgarischen Geschichte.

II.

Boris' Sohn, Zar Symeon (893—927) war der bedeutendste Herrscher des alten Bulgariens. Er nahm den Kaisertitel an und gründete ein bulgarisches Patriarchat, um seinen Thron in jeder Beziehung jenem von Byzanz gleichzustellen. Als er die Regierung antrat, war der ganze Osten Europa's von der Elbmündung bis zum Eurotas mit slavischen Ansiedlungen besetzt. Schwache Nachbarn waren die Serben, welche in vier Fürstenthümer zerfielen. Die Kroaten machten sich im neunten Jahrhundert unabhängig, Swatopluk großmährisches Reich erstreckte sich von der Drau bis an die Tatra, Pannonien, die Slowakei und Mähren umfassend. Jenseits der Karpathen regierte der mächtige Russenfürst Oleg.

Symeons Thronbesteigung war das Signal zum Kampfe mit den Byzantinern, welcher mit seltenen Unterbrechungen 30 Jahre dauerte. Kaiser Leo rief gegen die Bulgaren ein denselben ursprünglich stammverwandtes Volk, die Magyaren

(*Tövegoi* der Byzantiner), zuhülfe. Dem ersten Anprall wichen die Bulgaren, aber als die Magyaren nach Pannonien abgezogen waren, überfielen jene die in Besarabien zurückgebliebenen Familien der letzteren und mekelten sie theils nieder, theils schleppten sie dieselben in die Gefangenschaft. Als die Magyaren die verwüstete Heimat erblickten, verließen sie dieselbe und wanderten nach Westen, wo sie in der Ebene zwischen Donau und Theiß neue Wohnsitze aufschlugen. Es entstand das Reich der Magyaren, das seitdem wie ein fester Keil Nord- und Südslaven trennt.

Eine entscheidende Wendung nahm der Krieg gegen Konstantinopel, als Konstantin VII., der „in Purpur Geborne“, als unmündiges Kind auf den Thron kam. Viermal belagerte der Bulgarenfürst Konstantinopel, zweimal nahm er Adrianopel, am Achelousflüßchen bei Mesembria (20. August 917) wurde das byzantinische Heer vernichtet. Außer Konstantinopel und einigen Küstenstrichen war alles in bulgarischen Händen. Die Grenzen des bulgarischen Reiches zogen sich von Mesembria am Pontus bei Adrianopel vorbei bis zur Rhodope. In Mazedonien hielten sich die Griechen nur noch an der Küste. Im Süden ging die Grenze vom

Olymp bis zur Kalamamündung, Korfu gegenüber, von Meer zu Meer. Auch die Serben wurden der Botmäßigkeit der Bulgaren unterworfen. Als sie mit den Byzantinern gegen ihre neuen Herren conspirierten, wurde Serbien in eine Wüste verwandelt und eine Menge Volkes nach Bulgarien übersiedelt (924). Inmitten dieser Kämpfe starb Zar Symeon (27. Mai 929).

Symeons Nachfolger, Peter (927—968), war kein Held oder Politiker, sondern ein ascetischer Heiliger. Unter ihm begann der byzantinische Einfluß wieder seine Macht zu gewinnen. Seine byzantinische Gemalin, Maria, Enkelin des Kaisers Roman, begründete die gefährliche Freundschaft mit den alten Herren und Nebenbuhlern Bulgariens. Der Widerwille des Volkes gegen die schwache Regierung Peters führte zu Empörungen und zur Spaltung des Reiches in Ost- und Westbulgarien. In letzterem begründete der Boljar (Edle) Sißman eine neue Dynastie. Er herrschte in Mazedonien und Albanien. Serbien riß sich vom bulgarischen Reiche los, Magyaren und Petschenegen plünderten in Bulgarien.

In Byzanz kam mittlerweile eine kräftigere Dynastie zur Herrschaft. Nikophoros Phokas, im

sammen 260,000 Mann, angeordnet wurde. Auch soll eine Landwehr in der Stärke von 200,000 Mann zur Vertheidigung der baltischen Küste aufgebildet werden. Dem „Standard“ meldet man aus Konstantinopel: Die russischen Gardetruppen sind angewiesen, nach der Räumung des türkischen Gebiets in der Nähe der galizischen Grenze Stellung zu nehmen. Die Russen verlangen von der Pforte die Erlaubnis, einen Theil ihrer Armee in Bulgarien, nahe dem Bosporus, einschiffen zu dürfen. Die Erlaubnis wurde von der Pforte verweigert.

Aus Berlin verlautet, daß die Russen alle Maßregeln ergreifen, um den, wie es scheint, unausweichlichen Krieg mit England in Asien in großem Stille führen zu können. Zu diesem Zwecke sucht Rußland die meisten mohamedanischen Staaten zu gewinnen. Mit der Pforte soll bereits ein Vertrag abgeschlossen worden sein, demzufolge die Türkei sich verpflichte, ein Hilfsheer von 100,000 Mann dem Zaren in Asien zur Verfügung zu stellen. Für diese Leistung würde Rußland die Kriegsschadigung in Barmen erlassen. Gleichzeitig soll in Tiflis ein Allianzvertrag mit Persien unterzeichnet worden sein. Schließlich sollen alle Chanate in Centralasien von Rußland gewonnen worden sein, so daß deren Contingente für russische Zwecke gesichert erscheinen. In Petersburg soll man entschlossen sein, den Krieg in Asien offensiv, in Europa dagegen defensiv zu führen.

Die „National-Ztg.“ meldet aus Wien, die österreichische Regierung habe die sichere Nachricht, daß 18 russische Regimenter an der österreichischen Grenze concentrirt werden.

Nach dem „N. W. Tgbl.“ verlautet, daß FML. v. Mollinay an die Stelle des Grafen Neipperg als Landeskommandirender nach Lemberg kommen wird, während Graf Neipperg nach Wien berufen wird. Herr Erzherzog Albrecht soll demnächst eine Inspektionsreise nach Galizien antreten.

Aus England.

Nachrichten aus Paris zufolge soll die englische Regierung erklärt haben, weder eine Präliminarkonferenz noch den Kongreß selbst anzunehmen, bis Rußland nicht geantwortet hätte, ob es seine Zustimmung dazu gebe, daß der ganze Friedensvertrag dem Kongreß vorgelegt werde. Rußland antwortete, indem es sich auf frühere Versprechungen bezog, den Mächten den Friedensvertrag mitzutheilen, sobald er ratifiziert wäre. Pessimistische Eindrücke sind daher vorherrschend. Im Unterhause antwortete Northcote in der Sitzung

vom 18. März auf eine Anfrage Williams', daß unter den bestehenden Verhältnissen sich die Regierung als berechtigt erachte, die Flotte in der Nachbarschaft Konstantinopels zu belassen, welcher Mittheilung lauter Beifall seitens der konservativen Partei folgte. Die „Morning Post“ veröffentlicht einen offiziellen Artikel über den rapid wachsenden Ernst der jetzigen Lage. Der Conflict mit Rußland sei fast unvermeidlich. Das Blatt deutet die Allianz mit Oesterreich an und betont besonders die Einigkeit des Kabinetts zur Durchführung einer energischen Politik. Die „Times“ schreiben, ein Theil der offiziellen Welt in Petersburg behaupte, England sei entschieden für den Krieg. Alle Einwände würden blos gemacht, um Zeit zu gewinnen. Bismarck theile jetzt ganz die Ansichten Englands und Oesterreichs. (?) Der „Daily Telegraph“ meldet, drei russische Torpedoboote seien an der Arbeit, um die Einfahrt vom Bosporus in das Schwarze Meer unmöglich zu machen.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

Was kein Verstand der Verständigen sieht,
Das übet in Einfalt ein kindlich Gemüth.

Gurkfeld, 19. März. (Pfeifer der Große.) Hört! hört! Das Problem der Verwaltungsreform ist gelöst! Man beseitige jedwede Verwaltung, und dann kann wenigstens niemand über schlechte Verwaltung raisonnieren! — Jetzt kann es Herrn Pfeifer nicht fehlen, daß er unter dem nächsten Ministerium Hohenwart Verwaltungsminister wird! Der Bürgermeister von Gurkfeld hat der friedliebenden, staats- und fortschrittsfreundlich gesinnten Bevölkerung Krains eine hübsche Ueberraschung zugebracht: Abschaffung der ganzen staatlichen Verwaltungsmaschine, damit dann der nationale Zeitstanz im ganzen Lande ganz ungeniert losgehen kann. Elf Spalten im stenographischen Protokolle des Abgeordnetenhauses fällt die denkwürdige Rede dieses Abgeordneten. Seit seiner Wahl zum Bürgermeister von Gurkfeld mag ihm nichts so viel Mühe gekostet haben, als diese Rede. Die Gründe, die Herr Pfeifer für die Abschaffung der Bezirkshauptmannschaften anführt, sind wirklich sehr triftig, denn es läßt sich nicht leugnen, daß der schlagendste Beweis der Ueberflüssigkeit der Bezirkshauptmannschaften darin liegt, „daß die Bestellung eines Schriftstückes an einen bezirkshauptmannschaftlichen Beamten in einem Falle durch den Gemeinbediener erfolgen mußte!“ Wer nach Anhörung dieses schlagenden Argumentes von der Ueberflüssigkeit jener lästigen Bezirkshauptmannschaften, deren eine auch dem Bürgermeister von

Gurkfeld auf die Finger sieht, noch nicht glaubt, der braucht zwar nicht 5 fl. zu zahlen, dafür muß er aber noch folgenden Pfeiferschen Grund ruhig anhören, ohne daran zweifeln zu dürfen, daß nur im Lande der Glaubenseinheit der Knopf erst mit dem 40. Jahre aufgeht: „Die Bezirkshauptmannschaft Gurkfeld hat dem Bürgermeister von Gurkfeld einige milde Spenden für die Abbrändler im Betrage von 26 fl. erst nach Vorlage des Ausweises der Hilfsbedürftigsten ausgetheilt!“

Es klingt wahrlich unglaublich, mit welchen Geistesprodukten im Abgeordnetenhaus paradiert wird! Wie viele Tage Diäten ist Pfeifers Rede (in der Budgetdebatte gleich nach Kapitel 7. Titel 6: „Findelanstalten“, gehalten) doch werth? Wer berechnet's? Es fällt uns nicht ein, uns in eine Discussion über die allseitig als nothwendig erkannte Reform der politischen Verwaltung einzulassen; dazu ist jetzt nicht die geeignete Zeit; allein mag heute doch gesagt werden, daß man das Pferd nicht beim Schweife aufzäumen darf; man mußte vor allem bei den Gemeinden zu organisieren anfangen, dann erst zu den höheren Instanzen übergehen. Dies ist eine so allgemein verbreitete Ueberzeugung (selbst bei Pfeifers Parteigenossen), daß jede Beweisführung zugunsten derselben wol ebenso überflüssig ist, wie etwa dafür, daß das Amt nicht den Verstand gibt, daß ein Abgeordneter noch kein Privilegium hat, alles zu verstehen, daß Herr Pfeifer bei der nächsten Gemeinde-Auswahl in der ganz deutsch und liberal gesinnten Stadt Gurkfeld wieder Aussicht hat, Bürgermeister zu werden, wenn er es sich in den zugehörigen Ortschaften wieder so viel „Mühe“ kosten läßt, wie bei der letzten Wahl, u. s. f. Allein nothwendig dürfte es sein, daß sich Herr Pfeifer einmal ein Viertelstündchen Zeit nimmt und sich über den Zweck und die Aufgaben der politischen Verwaltung und über die Einrichtung der Verwaltungsbehörden informieren läßt; dann wird er vielleicht trotz seiner sonstigen Unerfahrenheit einsehen, daß die politische Verwaltung sich denn doch auch mit etwas anderem noch, als blos mit „Militär-, Schul- und Steuerangelegenheiten“ befaßt. Wir maßen uns zwar kein so ausgebreitetes Verständnis über Sachen an, die nicht unser Metier sind, allein so viel wissen wir doch auch, daß die Gewerbe- und Privilegiengesetzgebung, das Hausierpatent, die Forst-, Jagd- und Fischereigesetze, das Wasserrecht, die Gemeindegeseßgebung, das Heimatrecht, das Sanitätswesen, das Paß- und Meldungswesen, das Vereins- und Versammlungsrecht und all' die hunderterlei Agenden, die der Wirkungskreis der Bezirkshauptmannschaften umfaßt, in schlechte Hände kämen, wenn sie von den jetzigen Gemeinden in Krain einmal ebenso nicht behandelt werden sollten, wie es

Bunde mit dem Russenfürsten Svatoslaw, bedrängte Bulgarien, als aber die Aufmerksamkeit der Byzantiner durch innere Unruhen abgelenkt wurde, eroberte Svatoslaw Bulgarien (969) für sich, zog über den Balkan, nahm nach entsetzlichem Blutbade Philippopol (970) und erschien an der griechischen Grenze. Aber der kriegerische Kaiser Joannes Tsimisces nahm den Russen Bulgarien wieder ab, und Svatoslaw fiel auf dem Rückzuge an den Stromschnellen des Dnieper im Kampfe mit den Petschenegen; seinen Schädel ließ sich der Petschenegenfürst Kurja zum Trinkbecher formen. Donaubulgarien ward dem byzantinischen Reiche einverleibt, nach 300jährigem Bestande des Reiches. Noch behauptete sich im westlichen Theile desselben die Dynastie der Siömaniden.

Der Schwerpunkt des westbulgarischen Reiches lag in Mazedonien, Ochrida war dort die Residenz, doch dehnte sich das Reich einerseits bis Belgrad an der Save, andererseits durch Albanien bis ans Meer aus. Der Zar ließ sich von Rom die Krone aufs Haupt setzen, keine Confession ward vor der andern begünstigt. Zar Samuel (976—1014) unternahm es, Symeons Reich wieder herzustellen, aber es stand ein mächtiger Gegner ihm gegenüber in

Basilios II., dem „Bulgarentöchter“, auf dem Throne von Byzanz. Als 25jähriger Jüngling begann dieser den Kampf gegen die Bulgaren, als 64jähriger Greis beendete er ihn siegreich (1019). Der Zar Samuel war bereits 15. September 1014 verschieden an einem Herzkrampfe, den ihm der furchtbare Anblick von 15,000 in der Belasica geschlagenen Bulgaren verursachte, welche Basilios II. hatte blenden lassen und ihm so zuschickte. Es gab nun keinen bulgarischen Staat mehr. Das byzantinische Reich herrschte von Istrien bis zum Euphrat, von der Drau bis Cypern, denn auch die Serben- und die Kroatenfürsten hatten sich der eisernen Faust des Autokraten von Byzanz beugen müssen.

Werfen wir einen Blick auf das Kulturleben des Bulgarenreiches von Zar Symeon bis auf den Fall des Reiches. Symeons Regierung wird als das goldene Zeitalter der Bulgaren bezeichnet. Seine Residenz in Groß-Präslav, dem römischen Marcianopolis, stand in einer prächtigen Gebirgslandschaft, an der dem Balkan entquellenden großen Kamčija, vier Stunden westlich von Sumen, wo jetzt ein Dorf Präslava (türkisch: Eski-Stambul) mit 200 bulgarischen und 100 türkischen Häusern

steht, umgeben von zahlreichen Ruinen. Ein Besucher preist seine Paläste und Kirchen mit ihrem Schmuck von Marmor und Kupfer, Silber und Gold, ihren Malereien; den Fürsten in dem mit Perlen belegten Gewand, mit der Münzenkette am Hals und mit den Armbändern an den Händen, mit Purpurgürtel und goldenem Schwert an der Seite; die Großen ihm zur Seite mit goldenen Ketten, Gürteln und Armbändern. Gesetz und Literatur, Sitte und Unsitte übernahmen die Bulgaren von den Byzantinern, es findet sich daher wenig selbständiges Geistesleben. Ein Schüler des Slavenapostels Method, Konstantin, hat das älteste Denkmal slavischer Kunstpoesie in einem Gebete hinterlassen, welches die Christianisierung der Slovenen feiert. Er schrieb auch eine byzantinische Weltchronik. Zar Symeons persönlicher Freund, Johannes der Exarch, schrieb den „Sestobnev“, die Schöpfung der Welt nach Aristoteles und der Kirchenväter Mustern. Symeons Zeitgenosse war auch der Mönch Chrabr, der Verfasser einer zwar kurzen, aber wichtigen Abhandlung über die Erfindung der slowenischen Buchstaben. Das umfangreichste Werk dieser Epoche ist Symeons „Sbornik“, eine Encyclopädie der damaligen byzantinischen

bezüglich des eigenen, sowie bezüglich des übertragenen Wirkungskreises der Gemeinden derzeit geschieht. Das wäre eine po domache-Wirtschaft! Dann könnte man ja gleich den Verwaltungsgerichtshof zu dem seligen Staatsrathe schicken, denn er würde entweder gar nichts zu thun haben, oder er müßte jeden Verwaltungsact der krainischen Gemeinden annullieren — und diesem Geschäfte wäre er nicht gewachsen.

Der Ruf nach Reorganisation des Gemeindegewesens ist allgemein; entlastet die Gemeinden! ruft auch Herr Pfeifer mit im Chorus, und dann ruft er aber auch gleich wieder: wozu brauche ich, der Bürgermeister von Gurkfeld, mir vom Bezirkshauptmann Acten „zur Aeußerung“ geben zu lassen? ich will alles selbst entscheiden, ich, der Bürgermeister von Gurkfeld — bald wäre mir der Ausdruck: Bezirksberger von Slovenien, herausgerutscht. Geradezu klassisch ist der Spatz zu nennen, den der kleine Herr Groß-Pfeifer sich machte, als er stolz wie ein Spanier in die Welt rief: Wir autonomie-privilegierte Bürgermeister müssen alles für die Bezirkshauptmannschaften arbeiten! Hat denn Herr Pfeifer gar nichts davon gehört, daß die derzeitigen Gemeinden Krains nicht lebensfähig sind, daß dieselben vielfach keine Idee von ihren Verpflichtungen haben, geschweige denn dieselben erfüllen, daß die Bezirkshauptmannschaften bei jeder Gelegenheit die Gemeinden supplieren müssen? Hat denn Herr Pfeifer die letzten zehn Jahre ganz verschlafen? Ja, ja! Das „Ich“ in der Form der bezirkshauptmannschaftlichen Erledigungen quält den „großen Pfeifer aus Gurkfeld“ ganz schrecklich! Wie viel schöner wäre es, wenn der Ich-Bürgermeister von Gurkfeld in dem „eigens für die Bezirkshauptmannschaft hergestellten großen Gebäude“ säße und der Bezirksfeldwebel, der Steuereinnahmer und der Bezirksschulrath unter ihm arbeiten müßten!

Dabei fällt mir ein, daß es denn doch nothwendig ist, den bescheidenen Herrn politischen Reorganisator darüber aufzuklären, was ja sonst jeder gebildete Mann weiß, daß der Bezirksfeldwebel nicht das Militärwesen bearbeitet, wie Herr Pfeifer glaubt, sondern nur die Evidenz der Urlauber, Reservisten und Landwehrmänner führt, daß der Steuereinnahmer nur die Perception der Steuern hat, das große sonstige Steuergeschäft erster Instanz jedoch, insbesondere das Erwerb- und Einkommensteuergeschäft, die gesammte Execution, die Steuerabschreibung und Aufrüstung, die Erwerbsteuer, Steuerkataster u. bei der Bezirkshauptmannschaft geführt wird, und daß der Bezirksschulrath ja niemand anderer ist, als der Bezirkshauptmann, der, wie Herr Pfeifer als Bezirksschulrathsmittglied wissen sollte, alles für den Bezirksschulrath arbeiten und meist auch denken muß.

Der Herr Vorngröb-Pfeifer scheint nach dem Gesagten in dem Gegenstande, über den er am 14. März 1878 das Abgeordnetenhaus quälte, ziemlich ignorant zu sein und nur die günstige Gelegenheit haben benützen wollen, um wieder einen nationalen Schmerzensschrei in veränderter Form loszulassen, und um gleichzeitig dem Bezirkshauptmann in Gurkfeld, dessen notorische Schulfreundlichkeit unseren politischen Gegnern ein Dorn im Auge ist, und die wahrscheinlich auch dem „in Bleiweis und Klerisei aufgegangenen, ehemaligen Jungslaven“ Herrn Pfeifer (fast ein ebenso slavischer Name wie Bleiweis) nicht zu Gesicht steht, etwas anzuhängen.

Wenn Herr Pfeifer mit seinem Preußen-Mährchen meinte, wissen wir natürlich nicht, wir können es jedoch nur im Interesse der Verwaltungsbeamten Krains wünschen, daß der Minister des Innern dieser Denunciation auf den Grund sieht; wir haben sowohl von dem Patriotismus als von dem Takte der krainischen Bezirkshauptleute eine zu gute Meinung, als daß wir einen derartigen Anwurf, den übrigens Herr Pfeifer auch nur vom Hörensagen weiß, für etwas anderes als für Verleumdung halten können. Die Verwaltungsbeamten Krains huldigen ausnahmslos, wie wir glauben, dem Fortschritte und der Idee der Zusammengehörigkeit Oesterreichs; das ist's, was den Mann, der die große Rede redete, so kränkt! Um den Richterstand braucht sich Herr Pfeifer nicht anzunehmen! Der weiß dem Herrn Pfeifer um diese zweifelhafte Ehre keinen Dank! Auch der Richterstand ist Gottlob größtentheils dem Geiste unserer Verfassung treu, und es wird den Sirenenrufen jener, die die Beamtenbranchen unter einander verheken wollen, ihr edles Handwerk nicht gelingen! Herr Pfeifer hat sich jedoch nicht nur über den Gegenstand, über den er sprechen zu müssen glaubte, damit er nicht mit „Barbo dem Schweiger“ auf eine Stufe gestellt werde, nicht informiert, erscheint daher, obwohl er slovenischer Bürgermeister der deutschen Stadt Gurkfeld ist (Art. 19), vor der Öffentlichkeit als Ignorant in Verwaltungsfragen, sondern er zierte sich auch mit maßloser — „Bescheidenheit“, indem er seine Klatschereien mit der Versicherung begann, daß das, was er sagen werde, „die in maßgebenden Kreisen herrschende Anschauung“ sei!?

— (Die Abbrandler in Altendorf) erhalten aus der kaiserlichen Privatkasse eine Unterstützung im Betrage von 1500 fl.

— (Personalnachricht.) Se. Majestät der Kaiser hat den neu ernannten Herrn Landespräsidenten Ritter v. Kallina vorgestern in Audienz empfangen. — Der Rechtspraktikant Herr Andreas Ogorek wurde zum Gerichtsauscultanten in Krain ernannt. — Der Oberinspektor der Südbahn, Herr

Friedrich Wagner, wurde definitiv zum Leiter der Maschinenabtheilung ernannt. — Die Herren Oberstlieutenant Ritter v. Horsethly in Graz und Theaterdirektor Kogly in Linz wurden vom Schläge getroffen; ersterer starb sofort, letzterer erholte sich wieder.

— (Die Generalversammlung) der Actionäre der krainischen Escomptebank findet morgen um 4 Uhr nachmittags in Laibach statt.

— (Das gestrige Militärkonzert) füllte wieder sämtliche Restaurationslokalitäten im Hotel „Europa“, die Gäste huldigten dem Lösungsworte „Heiter auch in erster Zeit“ und zollten den Opern-, Operetten- und Tanzpielen lauten Beifall. Dem Wunsche der Mehrzahl der anwesenden Gäste entsprechend, wird in den genannten Lokalitäten allmonatlich ein Konzert der Regiments-Musikkapelle stattfinden.

— (Landschaftliches Theater.) Fräulein Sipel wurde bei ihrer vorgestrigen Benefizvorstellung für ihre gute Leistung als „Anna“ in Boileau's „Die weiße Dame“ mit wohlverdientem Beifalle ausgezeichnet und vonseite einiger Theaterfreunde mit Kranz- und Bouquet-, nebst dem mit werthvollen Schmuckspenden begrüßt. Herr Patel (George) schien im ersten Acte nicht disponiert, trat erst im dritten Aufzuge mit großem Erfolge ins Treffen. Der junge Sänger wolle uns gestatten, ihm den wohlgemeinten Rath anzufügen, seiner Stimme möglichst Schonung angedeihen zu lassen, damit es ihm ermöglicht werde, größere Opernpartien ausdauernd zu bewältigen. Obgleich der Part der „Margarethe“ infolge Erkrankung des Fräulein Huemer wesentliche Einbuße erlitt, zeigte sich das mittelgut besuchte Haus mit der vorgestrigen Opernvorstellung doch zufriedengestellt. — Zum Vortheile des verdienstlich wirkenden Opern- und Operettensängers Herrn Wlecha gelangt heute die amüsante und hier sehr beliebte Operette „Giroflé-Girofla“ zur Aufführung. Möge das hiesige Publikum sich geneigt finden, die lobenswerthen Fortschritte des Benefizianten durch heutigen zahlreichen Theaterbesuch zu belohnen.

Die philharmonische Gesellschaft

gab gestern ihr viertes Saisonkonzert. Dasselbe trug durchgehend den Charakter echter klassischer Musik; mit E. Reinede's Overture zu „Aladin“ wurde daselbe eröffnet und diese vom Orchester sehr präcise zur Aufführung gebracht. Der Componist hielt sich Mendelssohn vor Augen und schuf ein correct gearbeitetes, im lebhaften Tempo sich abwickelndes Konstück. Unangenehm berührte die nicht vollkommen harmonisierende Stimmung der Blasinstrumente. Den Glanzpunkt des Abends bil-

christlichen Gesehrsamkeit, welche theologische, philosophische, rhetorische und historische Abhandlungen aus 20 griechischen Schriftstellern umfaßt.

Eine eigenthümliche Literatur ist jene der „Bogomilen“, einer Religionssekte, so genannt nach dem Bogen Bogomil und entstanden in den ersten Decennien des zehnten Jahrhunderts aus einer Vermengung orientalischer Glaubenslehren mit christlichen Elementen. Der Dualismus vom guten und bösen Gott, welcher den Hauptinhalt bildete, knüpfte an den altslavischen Mythos vom weißen und schwarzen Gott, und fand um so leichter Anklang in dem kaum dem Heidenthum entrückten Volke. Das böse Prinzip, der Satan, galt den Bogomilen, welche auch Manichäer und (in Bosnien) Patarener genannt wurden, als Schöpfer der Welt; die Erde, sein Werk, war nach ihrer Ansicht daher auch zum Untergange bestimmt, die außerkörperliche Welt dagegen ewig und unveränderlich. Körper und Geist, Zeit und Ewigkeit fanden sie in der Seele des Menschen vereint, sie war ihnen ein vom Himmel gefallener und im Leibe eingekerkelter Engel, der nach des letzten Tode dahin zurückkehren werde, woher er

gekommen. Eine Willensfreiheit war nach der Bogomilenlehre dem Menschen nicht eigen. Den Fall des Menschen hat Satan verschuldet, dieser herrschte unbestritten in der Welt bis auf Christus. Das Ergebnis der Erlösung ist die Befreiung der Seelen, welche, aus ihrem Gefängnisse, dem Leibe, zum Himmel rückkehren. Die Bogomilen nahmen die Lehre Christi an, wie sie in dem neuen Testament niedergelegt ist, verwarfen aber die Sakramente, als körperliche und sonach satanische Zeichen.

Die Gläubigen theilten sich in „einfache Gläubige“ und „Vollkommene“, nach der Schwere der Pflichten und der Lebensweise. Die Vollkommenen mußten allen irdischen Gütern, dem „Neste der Seele“, entsagen, durften keine animalische Nahrung genießen, die Tödtung eines Thieres betrachteten sie als ein nicht minder schweres Vergehen, wie jene eines Menschen. Darum verwarfen sie sowohl Krieg als Todesstrafe. Sie führten ein hartes, echt mönchisches Leben. „Vollkommene“ Christinnen hatten dieselben Pflichten wie ihre männlichen Genossen. Schwarz gekleidet, befaßten sie sich mit Handarbeiten, mit Jugenderziehung, mit Armen- und Krankenpflege.

Die kirchliche Hierarchie verwarfen die Bogomilen vollständig. Jeder „Vollkommene“, Mann oder Weib, durfte predigen. Die kirchlichen Oberen („Bischöfe“ und „Apostel“ oder „Strojniki“, diese wieder in „Gosti“ und „Starci“ zerfallend) wurden von der Gemeinde gewählt. Eine oberste Gewalt, etwa der päpstlichen ähnlich, besaß keiner der Bischöfe. Es gab weder Kirchen- noch Gottesdienst, gleich den alten Slaven riefen die Bogomilen überall Gott an, unter freiem Himmel, auf Bergen und in Hainen, oder in ihren Hütten. Bilderdienst verwarfen sie, ebenso die Messe als „Bielreberet“ (mnogozlagoljanje). Dagegen wurde allmonatlich öffentliche Beichte abgelegt, doch ohne namentliche Anführung der Sünden.

Eine so düstere, von sinnlichen Dingen sich abkehrende Glaubenslehre und die durch dieselbe hervorgerufene Spaltung des Volkes in zwei Parteien, Orthodoxe und Bogomilen, mußte bei dem vorwiegenden Interesse des Mittelalters für religiöse Fragen die Widerstandskraft gegen den eroberungslustigen Islam schwächen und demselben rasche Erfolge ermöglichen.

dete C. M. v. Webers Klavierkonzert, welches Herr Böhler meisterhaft vortrug. Der erste Satz bringt ein in Moll gehaltenes Motiv, der zweite einen effectvollen, an Melodien im „Freischütz“ erinnernden Marsch und der dritte ein mit brillanten Figuren ausgestattetes Schlußstück. Herr Böhler leistete in betreff der Technik, Auffassung und Correctheit des Anschlages sehr Lobenswerthes, dem meisterhaften Spiele wohnt in erster Linie Leben und Frische inne; Herr Böhler wurde mit immensem Beifall und zweimaligem Hervorruf ausgezeichnet. Fräulein Anna v. Huber trat als Viederfängerin vor die Oeffentlichkeit. Im ersten Liede: „Liebestreue“, von J. Brahms, machte sich Befangenheit geltend, jedoch im zweiten, freundliche Weisen anschlagenden Liede: „Im Maien“, von F. Hiller, erwarb sich das Fräulein wohlverdiente Anerkennung. A. Rubinstein's Sphärenmusik für das Streichorchester erfuhr entsprechende Aufführung, bewegt sich nicht in überirdischen, sondern in ganz gewöhnlichen, uns bereits bekannten Regionen. Die Anlage und Ausführung dieser Composition bringt nichts Neues, nichts Besonderes, hat demnach die Zuhörerschaft nicht himmelauf erhoben. Freunden der klassischen Musik gewährte Beethoven's Symphonie Nr. 8 aus F-dur besonderen Genuß. Der erste Satz entsprach nicht vollkommen den Intentionen des alten Tonmeisters, er wurde anstatt „Allegro vivace e con brio“ — im mäßigen Tempo und matt vorgetragen; die übrigen drei Sätze: „Allegretto scherzando“, „Tempo di Menuetto“ und „Allegro vivace“ ließen nichts zu wünschen übrig, insbesondere bildete der lebhaft und elektrisierende Vortrag des letzten Satzes einen würdigen Abschluß des gestrigen vierten Gesellschaftskonzertes.

Witterung.

Laibach, 20. März.

Vormittags angenehm warm, nachmittags trübe, heftiger SO. Temperatur: morgens 7 Uhr — 1.6°, nachmittags 2 Uhr + 9.0° C. (1877 + 14.2°; 1876 — 0.2° C.) Barometer 733.97 mm. Das vorgestrigte Tagesmittel der Temperatur — 1.8°, das gestrige + 1.6°, beziehungsweise um 5.3° und 2.0° unter dem Normale.

Verstorbene.

Den 17. März. Jakob Pausche, Schuhmacher, 64 Jahre, Hafnersteig Nr. 8, Lungenentzündung.

Den 18. März. Ferdinand Jagritsch, Fabrikbeamter, 35 J., Maria Theresiastraße Nr. 10, Tuberkulose. — Margaretha Woltschek, Arbeiterkind, 9 Monate, Eirnergasse Nr. 25, Lungenentzündung. — Rufaro Pecetin, Bahnschlossers Kind, 13 Mon., Kuthal Nr. 2, Keuchhusten. — Anna v. Padary, Gräfin v. Engelhaus, königlich ungar. Hofsecretärswitwe, 71 J., Bahnhofgasse Nr. 11, Schlagfluß. — Sylvester Steirer, Zwangling, 40 Jahre, Zwangsarbeitsanstalt, Lungenentzündung.

Den 19. März. Maria Jurmann, Handelsmannswitwe, 63 J., Franziskanergasse Nr. 12, Rheum.

Angekommene Fremde

am 19. März.

Hotel Stadt Wien. Birker, Ingenieur, Triest. — Wallstabe, Berlin. — Rusterlich, Linz. — Lustig, Saaz. — Lang Anna, Eilt. — Schy, Graz. — Baron Scholl, Generalmajor, Wien.

Hotel Elephant. Verzebel, Ingenieur, mit Frau; Brandt, Benzel, Kiste, und Gupmann, Wien. — Furdu, Revierförster, Mauth. — Herreezbacher, Reis., Jänstirchen. — Schröder, Kfm., Lyon. — Stodler, Privat., Graz. — Banelli, Bizetonsul, Budapest.

Boierischer Hof. Kautschitsch, Oberkain. — Paulitsch, Beninger, Hölste, und Rozantschitsch, Trieste. — Heigl-mayr, Egenberg. — Kofschir, Arabipoli.

Hotel Europa. Stanner, Villach. — Sarf, Wippach.

Gedenktafel

über die am 22. März 1878 stattfindenden Citationen.

3. Feilb., Bile'sche Real., Feistritz, BG. Feistritz. — 3. Feilb., Pregel'sche Real., Uste, BG. Littai. — 3. Feilb., Rezel'sche Real., Woiandorf, BG. Wötting. — 3. Feilb., Staraschitz'sche Real., Krasinsz, BG. Wötting. — 3. Feilb., Radne'sche Real., Dragotschein, BG. Krainburg. — 2. Feilb., Jermann'sche Real., Razanc, BG. Tschernembl. — 2. Feilb., Gerbec'sche Real., Wlaka, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Muc-

sche Real., Unterseebach, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Pruditsche Real., Niederdorf, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Ragob'sche Real., Kalze, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Petric'sche Real., Martinsbach, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Rebernitz'sche Real., Michelsitten, BG. Krainburg. — 2. Feilb., Reizovsk'sche Real., Garcarevec, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Macel'sche Real., Brod, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Mahnic'sche Real., Planina, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Obreza'sche Real., Jirkiz, BG. Loitsch. — 3. Feilb., Gudel'sche Real., Altdirnach, BG. Adelsberg. — 2. Feilb., Spehar'sche Real., Sabetich, BG. Tschernembl. — 2. Feilb., Romische Real., Razanc, BG. Tschernembl. — Reaff. 2. Feilb., Gormann'sche Real., Klenet, BG. Adelsberg. — Relic. Valentic'scher Real., Grdb. ad Prem, BG. Adelsberg.

Theater.

Heute (gerader Tag):

Zum Vortheile des Operettenjägers Ottolar Weleba:

Gioslé - Gioslá.

Romische Oper in 3 Acten von Albert Vanio und Eugen Vetterier. Musik von Charles Lecocq.

Telegramme.

Wien, 18. März. In öffentlicher Sitzung der ungarischen Delegation begründete Falt den bekannten Beschlußantrag betreffs Bewilligung des 60-Millionen-Kredits. Mehrere Redner ergriffen das Wort, welche fast durchaus erklärten, daß sie den Kredit votieren, jedoch trotzdem auf eine friedliche Lösung hoffen. Graf Szecsen brachte einen amendierten Beschlußantrag betreffs Bewilligung des Kredits ein. Morgen Fortsetzung der Debatte.

Berlin, 18. März. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ meldet: Nach Eintreffen des Friedensdocumentes in den einzelnen Hauptstädten werden die Einladungen zum Kongresse ergehen, welcher voraussichtlich am 2. April zusammentritt.

London, 18. März. Im Unterhause erklärte der Schatzkanzler Northcote, mehrere Anfragen beantwortend, unter den bestehenden Verhältnissen erachte sich die Regierung berechtigt, die Flotte in der Nachbarschaft Konstantinopels zu belassen. (Beifall der Conservativen). Rußland verweigerte nicht die Zulassung Griechenlands zum Kongresse, warf aber die Frage auf, in welcher Eigenschaft der Vertreter Griechenlands zuzulassen sei.

London, 19. März. Reuters Bureau meldet aus Konstantinopel von heute: Die Pforte stellte dem Großfürsten vor, daß gegenwärtig die Einschiffung russischer Truppen in San Stefano unmöglich sei und daher vertagt werden müsse.

Petersburg, 18. März. Die „Agence Russe“ meldet: „Der Präliminarfriedensvertrag geht morgen mittelst Spezialcourieren fünf Großmächten zu. Reouf Pascha verläßt heute Petersburg.“

Telegraphischer Kursbericht

am 20. März.

Papier-Rente 62.25. — Silber-Rente 66.10. — Gold-Rente 73.90. — 1860er Staats-Anleihen 111.20. — Bankactien 794. — Creditactien 230.50. — London 119.50. — Silber 105.85. — s. t. Münzdukaten 5.61 1/2. — 20-Francs-Stücke 9.55. — 100 Reichsmark 58.75.

Dankfagung.

Für die herzliche Theilnahme während der Krankheit meiner unvergeßlichen Mutter, der Frau

Karoline Bosizio,

i. t. Rechnungsrathes Witwe,

sowie für das zahlreiche Geleite zu deren letzter Ruhestätte, und für die schönen Kranzspenden fühle ich mich verpflichtet, in meinem und der anderen Verwandten Namen hiemit den herzlichsten Dank zu sagen.

Laibach, 20. März 1878.

Marie Bosizio.

! Wer wünscht gute Küche, guten Wein, Kehre im Hotel „Europa“ ein! Schunk's Braten munden alle fein, Tauer's Weine, weiß und roth, sind rein! Wo zu finden solche Küche und Keller, — Wird geleert das Glas und voller Teller.

J. N.

(139)

im Namen vieler Gäste.

Herrn F. Sch... Laibach.

Durch die Nachricht, daß Ihre E... von einem Masculinum entbunden wurde, freudig überrascht, beileide ich mich, Ihnen meinen Glückwunsch darzubringen, und bedauere gleichzeitig jene dreizehn Herren, die sich in ihren Erwartungen getäuscht sahen.

(140)

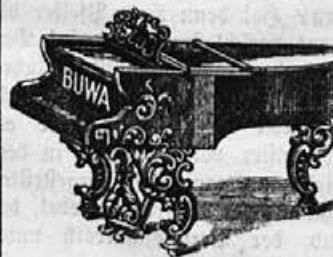
Ein Unbetheiligter.

Ein Darlehen

von 2500 fl. wird vom 15. Mai d. J. an und ein weiteres Darlehen per 4500 fl. vom 1. September d. J. an gegen 6proz. Verzinsung und Sicherstellung desselben auf ein **Landgut oder Grundstück** angeboten.

Auskunft hierüber wird erteilt in der Notariats-Kanzlei des **Dr. Theodor Rudesch** in Laibach.

(136) 3—1



J. Buwa's

Klaviermagazin, Graz, Neugasse 3, 2. Stock.

Konzert-, Salon- und Stubflügel, Pianinos und Harmoniums vorzüglichster in- und ausländischer Firmen.

Alleiniges Depot der preisgekrönten Instrumente von J. Blüthner in Leipzig und E. Kaps in Dresden, und der amerikanischen Eschen-Orgele.

Verkauf, Vermietung und Austausch. — Leichteste Zahlungsmodalitäten. — Billigste Preise. (137a) 3—1

Preisstatistiken gratis und franco.

Für Klavierpädagogen und Klavierstudierende.

Theoretisch-praktische Pianoforte-Schule.

Mit 116 Originalstudien und 76 theor. Aufgaben. Prospekt mit Urtheilen von Musikautoritäten gratis und franco.

Joh. Buwa,

Musik-Instituts-

Direktor.

Verlag des Verfassers in Graz.

Zu beziehen durch alle Musik- und Buchhandlungen.

L. Köhler, der berühmte Musikpädagoge, an den Verfasser: „Nehmen Sie meinen Glückwunsch zur Vollendung eines so umfassenden Werkes, welches Ihren Namen gewiß weit und breit zu Ehren bringen wird.“ — Der Musikschritsteller F. S. in einer Kritik: „Ich halte die Klavierschule von J. Buwa für das bedeutendste Unterrichtswerk der neuesten Zeit.“

„Erinnerungs- (Band-) Kalender für Musiker und Musikfreunde.“ Preis 50 fr. s. W. (137b) 3—1

Karl S. Till,

Buch- und Papierhandlung,

Rathausplatz 21 und Unter der Transche 4.

Reich sortiertes Lager von Bureau- und Comptoir-Requisiten, Papier, Schreib- und Zeichenmaterialien. Das Neueste in Papierconfection, elegante Monogramme auf Briefpapieren und Couverts. Annahme von Bestellungen auf Visittarten. (106) 10

Eine kinderlose Witwe,

48 Jahre alt, wünscht Stellung als Köchin oder Wirthschafterin bei einem älteren oder geistlichen Herrn auf dem Lande. Anträge übernimmt F. Müller's Annoncen-Bureau in Laibach. (120) 3—3